FREIES THEATER MÜNCHEN FTM
BÜRO T/F 08442 2408 GEBEHARDSTR. 12 D-85283 WOLNZACH

ETERNAL VACATION

ALWAYS BRIGHTNESS IN LIFE

Froscher Notizen 2004
FTM – Projekt von George Froscher

Produktion
Freies Theater München
George Froscher Kurt Bildstein

Texte u.a. von / nach F. Beigbeder Th. Brasch
E. Jelinek J. Jordan A. Roy Presse Internet

Regie Raum Video Kostüme George Froscher

mit Kurt Bildstein Julian Carstiuc
Tanja Frehse Angela Jacobi
Sebastian Martinez Simon Reimold
Markus Riexinger Britt-Kerstin Schmitt
Christian Smigielski Miguel Winter Antunes

Licht	Michael Kunitsch
Technische Leitung	Kurt Bildstein
Assistenz	Peter Pruchniewitz

Ausstellung zu ETERNAL VACATION im Foyer

im i-camp Neues Theater München
Entenbachstrasse 37 81541 München
U1 / 2 / 7 / 8 Kolumbusplatz

Do 24. / Fr 25. / Sa 26. / So 27. / Mi 30. Juni
Do 01. / Fr 02. / Sa 03. Juli 2004
Beginn 20.30 Uhr beschränkte Zuschauerzahl

Vorbestellung i-camp Tel 089-650000
www.i-camp.de Fax 089-654325
FTM (bis 12.00 Uhr) Tel/Fax 08442-2408

Die Produktion wird gefördert
Kulturreferat der Landeshauptstadt München
Fonds Darstellende Künste e.V. Bonn

AZ Wochenende, 26./27. 6. 2004

Wo Regelverletzung die Regel ist: Krieg

George Froschers FTM spielt „Eternal Vacation" im i-camp

Was der Palmen-Gewinner von Cannes, Filmregisseur Michael Moore, kann, kann Theatermacher George Froscher schon lange: Wut und Betroffenheit über Politik in Kunst ummünzen. Letztes Jahr war der Kriegswahnsinn generell das Thema des Freien Theaters München, diesmal sind es konkret die Gräuel der Irak-Kriegs. Wobei Froscher und sein FTM Umwege nehmen: Wie der Titel „Eternal Vacation" suggeriert, beginnt der Abend im leeren schwarzen Raum des i-camp mit einem Statement zur Arbeitslosigkeit. Protagonist Kurt Bildstein beschwört Halt gebende Regeln, doch sehr schnell gehen die Texte (von Frédéric Beigbeder, Thomas Brasch, Elfriede Jelinek u.a.) über zu den Regelverletzungen, die in Kriegen die Regel sind.

Bildstein und die neun anderen Darsteller skandieren in gewohnter FTM-Manier, mit szenischer Action hält sich Froscher allerdings auffällig zurück. Vor allem in der zweiten Hälfte setzt er fast ausschließlich auf die Konfrontation der Aussagen über den Irak-Krieg mit großen Videobildern von den obszönen Häftlingsquälereien durch die Soldaten. Da steht deren Zynismus – „Wir singen, wir schießen, sie sterben" und „Töten gehört dazu" – doch allzu pur und ohne Umsetzung im Raum (bis Sonntag und 30. 6. bis 3. Juli, 20.30 Uhr).

Gabriella Lorenz

Münchner Merkur Nr. 145 | Wochenende, 26./27. Juni 2004

Militärische Posen

Szenen unserer Kriege im i-Camp

VON TERESA GRENZMANN

„Es waren einmal die Twin Towers. Von Babel. Im Irak." In unseren Köpfen verschwimmen die so genannten Schreckensbilder der Medien, vermischen sich die zu Slogans gewordenen Schlagzeilen. Serbien, Afghanistan, Irak – ihr gemeinsamer Nenner ist der Krieg.

Es ist keine leichte Aufgabe, der sich George Froscher und Kurt Bildstein in ihrer neuen Produktion des Freien Theaters München (FTM) gestellt haben. Die Schwierigkeit, politische Versatzstücke auf eine Bühne zu bringen – vor allem seit dem 11. September 2001 vielfach geschehen und nicht selten gescheitert –, liegt in der kurzlebigen Brisanz der Ereignisse, in deren rascher Abnutzung durch die Medienberichterstattung. Theater aber ist meist kein Ad-hoc-Spiel, es braucht Zeit; politisches Theater, das den Anspruch hat, aktuell zu sein, muss ungewöhnlich schnell arbeiten. Oder so originell und intelligent sein, dass es auch später Aspekte und Parallelen entdeckt und beleuchtet, die bisher ungesehen blieben. Eine Sprache und Ausdruckskraft entwickelt, die geeignet erscheinen, den übersättigten Zuschauer zu packen und von Neuem zu erschüttern.

In „Eternal Vacation. Always Brightness in Life" ist dies gelungen. George Froscher hat einen Zugang gefunden – unter anderem über Texte von Jelinek, Brasch oder Jordan –, der thematisch über Zeit(losigkeit) und Arbeit(slosigkeit) zum Krieg gelangt. „Erst wenn die Arbeit aufhört, beginnt der Mensch." Von Szenen aus eindringlicher Proklamation und exaktem chorischen Sprechen führt Froscher den Zuschauer in Video- und Klanginstallationen, Bilder und Töne des Krieges. In etlichen Variationen im multifunktionalen Theaterraum (i-Camp) umspielt das junge neunköpfige Ensemble den Zuschauer, imaginiert die vielstimmige Wirklichkeit.

Dabei liegt die Stärke der Produktion darin, dass sie sich nicht in einem abwägenden Für und Wider verläuft, sondern eine klare, eine ironisch beschönigende Position durchhält: die des Täters, stets seiner selbst, doch keiner Schuld bewusst, eine traumatisierte Generation. Nicht aus dem Kopf gehen einem vor allem die besondere Körperspannung und Sprechtechnik der Schauspieler: tänzerische Posen, die wie die Positionen beim Militär wechseln, Worte, die wie die Schüsse von Maschinengewehren wirken.

■ Bis 3. 7., Tel. 089/ 65 00 00.

Süddeutsche Zeitung Nr. 145 | Samstag/Sonntag, 26./27. Juni 2004

Kriegerische Anti-Kriegs-Demo

Das Freie Theater mit „Eternal Vacation“ im i-camp

Die Frage ist vielleicht nicht zentral, doch sie hängt am Ende sehr lange im Raum, während die Kamera noch die Zuschauerreihen absucht und Bilder von Kriegsativitäten mit Bildern des stillen Schauens überschreibt: „Wie geht es ihm, dem Bush, unserem Herrn? – Always brightness in life.“ Der unermüdliche Theater- und Weltbefrager George Froscher hat so sein aktuelles Projekt untertitelt, das den Kriegstreiber Bush an die Wand hängt und das geld-, sex- und machtgeile Amerika mit übertriebenen Comic-Gesten tanzen lässt. „Eternal Vacation“ collagiert Texte von Beigbeder, Jelinek und anderen mit Trouvaillen aus Presse und Internet.

„Wir schießen, sie sterben, wir siegen“ – dieser chorische Schlachtruf umrahmt eine der stärksten Szenen des Abends, in welcher Männer mit Muskeln und eine Frau den Zuschauerraum des i-camp stürmen und den Wahnsinn des Irak-Kriegs aus dem Gedankengut der Beteiligten destillieren. Das ist rhythmisch stark, dramaturgisch klug – und weit weniger eindimensional, als es hätte sein können. Wenn ein Film das Leid des Krieges zeigt und tote Kinder mit dunkler Haut, dann lässt Froscher davor *american lovers* zum verbalerotischen Zweikampf antreten: Die Twin Towers sind gerade gefallen, und die beiden braven Kinder des Mammons lieben sich ein letztes Mal in den glühenden Trümmern. Aber was heißt schon „lieben“. Er will ihre „triefende Fotze fisten bis zum Ellbogen“, und sie will ähnliches mehr.

Das sind, nun ja: keine feinen Nuancen, die da zwischen dem Elend der dritten und der sensationslüsternen Oberflächlichkeit der ersten Welt eingezogen werden. Das ist, wie das Freie Theater schon seit mehr als 30 Jahren, tendenziös aus Überzeugung. „Eternal Vacation“ mag Längen haben und gedankliche Fehler. Im Ganzen aber steckt viel Kraft in diesem Theater, das so kriegerisch ist, wie man es gegen den Krieg gerade noch sein darf.

SABINE LEUCHT


ETERNAL VACATION

MITTWOCH, 30. JUNI 2004 tz

Wenn der Mensch zum ewigen Urlauber wird...

„Eternal Vacation", also „Ewiger Urlaub" – das kann nur bitterer Sarkasmus sein, wenn der Altmeister der Münchner freien Szene, George Froscher, sich unter diesem Titel ein Stück für sein FTM zusammencollagiert. Tatsächlich ist der ewige Urlauber natürlich der im Zug der Rationalisierung überflüssig gewordene Mensch – oder das Rädchen in einem Krieg, den er nicht versteht. (i-camp, Entenbachstraße 37, ☎ 650000, bis 3. Juli).

Aus Interviews und Presseberichten, aber auch Dichterstimmen wie von Elfriede Jelinek oder Arundhati Roy lässt Froscher nach bewährter FTM-Manier rhythmisch verfremdete Sprachbilder entstehen, aufgesagt von acht meist schwarz gekleideten Darstellern. Den Hauptteil bildet eine wütende Anklage gegen George Bushs Kriegspolitik – hier hat der Abend seine intesivsten Momente, rennt allerdings inhaltlich beim Publikum mit voller Wucht weit offene Türen ein. Stellenweise beeindruckend, stellenweise auch ein bisschen monoton-zeigefingerhaft – als hätte Michael Moore mit Einar Schleef ein Kind fürs Kleintheater zu zeugen versucht.

Den Zusammenhang zwischen entmenschter Arbeitswelt und unmenschlichem Krieg allerdings – den bleibt uns Froscher schuldig.

R. M.

Rolf May